

Mottke der Dieb

Oper in zwei Akten nach Motiven des gleichnamigen Romans von Shalom Ash
für elf Gesangssolisten, zwei stumme Rollen, Orchester und Tonband
Libretto: Jonathan Moore

UA: Bonn 1998

Dauer: ca. 100'

Material: Breitkopf & Härtel

Auf Anregung von Hans Werner Henze entstand im Auftrag der Münchener Biennale die zweiaktige Oper *Mottke der Dieb* für elf Gesangssolisten, zwei stumme Rollen, Orchester und Tonband nach Motiven des gleichnamigen Romans von Shalom Ash (1995/98).

Der 1916 erschienene Roman »Mottke der Dieb« steht in der Tradition des europäischen Schelmenromans und schildert Stationen des Außenseiters Mottke. Dessen Suche nach Identität sowie einem statusreichen Platz in der Welt findet ein jähes, brutales Ende, da er an seinem sozialen Umfeld und seiner Unfähigkeit, sich den Gegebenheiten anzupassen, zerbricht.

Von Anfang an suchte Franke, der – basierend auf einer Theaterfassung des Romans – zusammen mit Hans Werner Henze die Rohfassung des Librettos erarbeitete, die intensive Auseinandersetzung mit dem Stoff, seinen zentralen Motiven und Figuren. Franke hatte auch den Einfall, die gesamte Handlung in die Kulisse eines Zirkuszelt zu verlagern. Die dralle, sinnliche, doppelbödige und auch melancholische Welt des Zirkus schien für das Musiktheater besonders geeignet, zumal sie eine theatralisch abstrakte, auch überspannte Zwischenwelt ermöglicht. Auf Basis der von Franke erarbeiteten Rohfassung schrieb der irische Autor und Regisseur Jonathan Moore das der Komposition zugrunde liegende englische Libretto, das später von Franke, dem Dramaturgen der Bonner Oper Paul Esterhazy sowie dem Schriftsteller Hans Ulrich Treichel ins Deutsche übertragen wurde.

Motiviert durch das Libretto fand Franke einen Weg, Elemente aus dem Jazzbereich und der Populärmusik mit dem Gestus avantgardistischer neuer Musik zu verknüpfen. Neben dem Einsatz des Orchesters als einer Art Bigband oder Zirkuskapelle, verschiedener Schlaginstrumente aus dem Jazzbereich sowie zahlreicher dem Klamauk, dem Zirzensisch-Albernen verhafteter »Kinderinstrumente« ragen Bandoneon und E-Gitarre heraus. Ihrer Verwendung ging die intensive Beschäftigung mit ihrer Geschichte und spieltechnischen Möglichkeiten voraus, welche Franke wiederum zu weiteren neuen Einflüssen führte. In der Oper hat Franke sie an das Auftreten bestimmter Figuren und Motive gekoppelt, so dass sie nicht nur eine musikalische, sondern auch eine dramaturgische Funktion innehaben. Dies betrifft ebenso einen metallenen Käfig, der als elektronisch verstärktes Schlaginstrument mit extremen Klängen und Geräuschen verwendet wird und als symbolträchtiges Requisite eng verwoben ist mit den Motiven Gefangen-Sein und Ausbruch sowie der Darstellung emotionaler Zustände wie Angst und Wut.

Eine zentrale Arbeitsweise ist dabei das Aufstellen und Verarbeiten bestimmter Motive und motivischer Strukturen, die mit der Dramaturgie, der Handlung und einzelnen Figuren verbunden sind. Diese »leitmotivische« Arbeit spiegelt die Entwicklung des Handlungsverlaufs und auftretender Charaktere wider. So entstand ein vielfältiges Geflecht an Beziehungen, aus Rückkopplungen, Verknüpfungen und Assoziationen, das die Oper musikalisch-dramaturgisch durchzieht und trägt.

Diese dramaturgisch-musikalische Kopplung auf Grundlage eines literarischen Stoffes war für die kompositorische Arbeit Frankes etwas Neues. Zurückgreifen und aufbauen konnte er dabei allerdings auf die seine Werke prägende motivisch-thematische Arbeitsweise. Dort erarbeitet Franke aus wenigen, kleinteiligen Strukturen mit vielfältigen Mitteln – wie Schichtung, Kombination und Variation – größere Zusammenhänge und schließlich einzelne

Sätze und ganze Stücke. Stark ausgeprägt ist zudem die Arbeit mit rein grafischen Notationsformen, freier Metrik und aleatorischen Prinzipien. Das Unberechenbare, Unbestimmbare, Individuelle, Freie und auch Chaotische, das diesen Techniken eigen ist, steht wiederum in engem Zusammenhang mit dem Libretto. Das Überlagern, Vermischen, Gegenüberstellen verschiedener Schichten und Metren, das Einbeziehen des Zufalls, zeichnet die Vielschichtigkeit des menschlichen Charakters, die Individualität des Einzelnen als auch seine Rolle in der Masse, seine Anpassung, sein Außenseitertum nach. So wird auch musikalisch die Frage nach Identität gestellt, aufgegriffen und verarbeitet. Die Oper *Mottke der Dieb* stellte für Franke eine Art Vehikel dar, welches ihm ermöglichte, sowohl persönliche Erfahrungen zu verarbeiten und im Kontext des zugrunde liegenden Stoffes zu transportieren, als auch in künstlerisch-kompositorischer Hinsicht neue Wege einzuschlagen. Franke suchte nach Einflüssen, die ihm bislang verborgen geblieben waren, um diese in sein Denken und Arbeiten zu integrieren. Die Form des Musiktheaters, in der sich zahlreiche Ebenen wie Dramaturgie, Text, Bühne, Licht und Musik zu einem komplexen, facettenreichen, extremen Gebilde verschränken – Franke bezeichnete es (im Programmheft zur Uraufführung 1998) in Analogie zu seinem Zyklus *half-way house – Solo xfach(für Joseph Beuys)* (seit 1988) als »überdimensionierte Klangskulptur« – , begünstigte und provozierte diese Entwicklung. Die Arbeit an *Mottke der Dieb* markiert somit den Anfang eines Prozesses der Veränderung, der eine fundamentale Erweiterung des Blickfeldes und des beeinflussenden Spektrums mit sich brachte. Die Premiere fand 1998 in der Bundeskunsthalle in Bonn statt, eine Neueinstudierung folgte im Jahr 2000 am Stadttheater Görlitz.

Torsten Krause 23.03.2009